

Predigt

Zum Festtag heute grüße ich  
Im Namen unsres Herrn  
All die zu seinem Samen sich  
Gar zählen herzlich gern! Amen.  
Die Gäste aus der Nachbarschaft  
Sind ebenso willkommen,  
Wie alle, die sich aufgerafft,  
Die Fahrt auf sich genommen.  
Ein Fest des Glaubens wollen wir  
An diesem Sonntag halten  
Des ewgen Gottes reiche Zier  
Gar herrlich ausgestalten.  
Dazu die Chöre sind geübt,  
Die Großen und die Kleinen.  
Gesang und Klang - das Beste gibt,  
Wer sich hier ließ vereinen.  
Zum Lobe Gottes dienet auch  
Dass alle sind erschienen  
Wie es der gute kirchlich Brauch  
Um fröhlich Gott zu dienen,  
Als Nachbarn mir zur Seit' gestellt

In ihrem geistlich Stande  
Sich ökumenisch zugesellt  
Im Gottesdienstgewande.  
So gebe uns der ewge Herr,  
dass wir gerecht ihm werden  
Zu seiner frohen Botschaft Ehr  
Als Zeugnis hier auf Erden!  
Wie es der ersten Christen Schar  
Von der Apostel Zeugen  
Gar guter Brauch und Sitte war  
Dem Herren sich zu beugen:  
Kaum hatte Jesus Kreuz und Tod  
Gar herrlich überwunden,  
Im Glauben frei, trotz äußerer Not,  
Die Ersten sich verbunden  
Durch Taufe, Lehr und Dienst am Herrn  
In ihren Häusern trafen.  
Man teilte seine Habe gern  
Und trotzte allen Strafen.  
Sie hielten Mahlzeit in der Freud,  
Und kannten keine Schranken,  
Verbunden war man auch im Leid

Und lobte Gott mit danken.  
So zeichnet uns das erste Bild  
In der Apostel G'schicht  
Der Urgemeinde Glaubensschild  
Gar lauter, fromm und schlicht.  
Was ist aus diesem Vorbild heut'  
über zweitausend Jahren  
Nach diesen ersten Christenleut  
Dem Glauben widerfahren?  
Wie folgen wir des Herren Rat  
Und seinem heiligen Willen,  
In Nachtmahl, Tauf, Gebet und Tat  
Sein Botschaft zu erfüllen?  
Neunhundert Jahre sind es her,  
Dass dieser Ort besiedelt.  
Ein herrschaftlicher Schriftverkehr  
Das Eigentum besiegelt.  
Aus dieser Zeit ist nur bekannt,  
Dass Grenzen sich begeben  
Und Hoheitsrechte sind benannt.  
Doch wie das täglich Leben  
Der ersten Bauern hier vor Ort

war neben Grenzsoldaten,  
Das schrieb die Chronik uns nicht fort.  
Da können wir nur raten.  
Doch eines war, das merkt man später,  
Gleich zu Beginn zugegen:  
Der Glaubensschatz der Ahnenväter  
War früh schon angelegen.  
Zu dieser Zeit die Kirch geeint,  
Der Papst in Rom das Oberhaupt.  
Die Fürsten sahen ihren Feind  
In dem, der anderes geglaubt.  
Ein Kind schon aus der Taufe würd'  
Zum Heil der Welt erhoben.  
Gleich nach der irdischen Geburt,  
Das Christsein reich zu loben.  
Das Leben arm und mühereich,  
Die Jahre kurz, die Bäuche schlank,  
So sehnte sich ins Himmelreich,  
Wer alt war, müde, schlapp und krank.  
Das geistlich Leben pflegten nur  
Die Mönche und die Nonnen.  
Sie trafen sich in der Klausur,

Die Benedikt ersonnen.  
Durch ihre Leistung wurd das Land  
Von Wildnis her erschlossen.  
Mit Weisheit, Kunst und Sachverstand  
Sie wirkten unverdrossen.  
Doch in Latein allein die Schrift  
Im Gottesdienst erklungen.  
So auf geschloss'ne Herzen trifft,  
Was kunstvoll war gesungen.  
Im Lesen und im Schreiben gar  
Der einfach Mann nicht mündig.  
So blieb die ganze Christenschar,  
Unwissend, klein und sündig.  
Der Gnaden Quelle bleibt verstummt,  
Willkühr und Irrnis wüten.  
Der Aberglaube herrlich brummt  
Und treibt sein schrecklich Blüten.  
So kam es, dass zu seiner Zeit  
Des Luthers Martin aufbegehrte  
Und durch der Sprache Einigkeit  
Der Glaubenswirrnis wehrte.  
In Baden hier die Fürsten bald

sich neuer Lehr bedienten.  
Der Herold schrie durch Feld und Wald,  
Wem die Geschicke grüntem.  
So war in Staffort auch das Schloss  
als Hort des Glaubens anzusehn.  
In seinen Mauern sichrem Schoß  
Die erste Pfarre wurd versehn.  
Und als die gläubig' Schar dann stieg,  
Ersann man die Kapelle  
Als Denkmal für des Herren Sieg  
An einer guten Stelle.  
Ein Glöcklein rief die Christen nun  
Zu Buße, Einkehr, Nachtgebet.  
So mancher nach des Tages Tun  
In Demut dann zum Himmel fleht.  
So haben diese Menschen hier  
Dem Schöpfer ganz ergeben  
Gar manchem Sturm und Ungetier  
Getrotzt in ihrem Leben.  
Und als Erweckung schallt durchs Land  
Und biblisch Zeugnis künden,  
Hilft Henhöfer durch Glaubenspfand

So manchen überwinden.

Wenn er gepredigt, sich verkroch

Des Durcheinanders Widerpart.

Sein Erbe spürt man heute noch

Gar reich hier auf der Hardt.

Noch mancher eifert ihm heut nach

Als bibelfester Kirchenchrist.

Des Herren Reichtum, Wort und Sach'

Das Herz macht reich als Pietist.

Dann folgt Carl Peter in der Reih

Als Geistlicher in Spöck und hier.

So nacheinander haben zwei

Den Dienst getan zur Glaubenszier.

Im Gottesdienst Erbauung war

die Hauptaufgab' der Predigt

Der Schriftbezug war rein und klar

Und aller Schnörkel ledig.

Gebetet wurde für den Fürst

Und seine milde Obrigkeit.

Als Untertan und guter Christ

War man zur Huldigung bereit.

Wie dann die kleine Kirche hier,

Dem Heiligen Wolfgang anvertraut,

Von Fäule schlecht und ohne Zier,

Da hieß es: „Jetzt wird neu gebaut.“

Man stritt sich zwar noch um den Platz,

Denn an dem alten ging es nicht.

Doch aus des Großherzogens Schatz,

Wurd sie dann schließlich aufgericht'.

Den Fuhr- und Handdienst stellte nun,

Wer Tier und Wagen führen konnt.

So gab es damals viel zu tun

Und niemand hat sich da gesonnt.

Doch schließlich war zum Dienst bereit

Ein Jahr nach der Jahrhundertwende (1901)

Die neue Kirche mit Geläut,

Weit außerhalb im Freigelände.

Die Pracht des Baus gab weit schon Kund,

Wer hier der Hausherr und Gebieter.

So standen fest auf Glaubensgrund

Der Herzen, Sinne und Gemüter.

Es schritten reichlich durchs Portal

Am Sonntag, wenn die Glocke schallt

Die Stafforter in steter Zahl,

Ob Groß, ob Klein, ob Jung, ob Alt.

So blieb man bodenständig fromm

In Ehrfurcht vor der Tradition

Und lernte, dass in Himmel komm',

Wer Demut übt vor Gottes Thron.

Durch diese Haltung war gestärkt

so mancher, der durch Krieg und Macht

Verloren, was der Hände Werk

Und Schätze er sich eingebracht.

Wer vor den Trümmern seiner Habe

Verlust und Tote musst beweinen,

Der schätzte Gottes Gnadengabe

Im Großen wie im Kleinen.

So war, was man schon früh gelernt

Durch Pfarrer Urbans Hiebe

Von Zweifel auch in Not entfernt.

Und das „aus lauter Liebe“.

Zum Neuanfang die Zuversicht

Und auch Vertrauen weckte,

Wer mit bußfert'gem Angesicht,

Sich da zum Himmel streckte.

Und seine eigne Schuld

Als Teil im einem Ganze,  
Geläutert nur durch Gottes Huld  
Und seiner Gnaden Glanze.  
  
In diesen bitt' ren Menschentagen  
War aller Welt vor Augen,  
Wes widerwärtiges Betragen  
Die irdisch' Herzen taugen.  
  
Da kann des Herren Wundertat  
allein uns heimwärts tragen  
Und aus des Neuen Bundes Bad  
Vergebung hin uns sagen.  
  
Als nach dem Krieg dann alles sich  
Zum Wiederaufbau regte,  
Das Wirtschaftswunder namentlich  
Durch Tabakbau sich hegte.  
  
So traf man sich in Hof und Scheuer  
Wenn sommers all die Blätter reif.  
Die Nachbarschaft war lieb und teuer.  
Zum Fädeln sangen alle „live“.  
  
Auch Kirchenlieder war'n darunter.  
Die aus dem Kopf man freudig sang.  
So hielt man Glaub und Frohsinn munter,

Auch wenn die Arbeit wurde lang.  
Auch die Gemeinde lebte auf  
Und suchte einen eignen Weg:  
Man nahm die Büchenauer auf  
Und pochte auf das Privileg,  
Von nun an selbständig zu sein  
Mit einem eignen Pfarrer.  
In Karlsruhe man willigt' ein.  
Herr Ludwig kam hier her.  
Man krämpelte die Ärmel hoch  
Und schaffte G' meinderäume.  
Trotz knappem Geld erreicht man doch  
gar lang gehegte Träume.  
Zum Kindersaal gesellt sich nun  
Am Friedhof das Gemeindehaus.  
Und nebenan, man wollt nicht ruhn,  
Ein Pfarramt ragt bald hoch hinaus.  
So formten sich die Bürger hier  
Zum Haus der lebend' gen Steine,  
Das zur Gemeinschaft groß Plaisier  
Bewegte Herz und Beine.  
Doch umso härter kam es dann,

Herr Kurz als Pfarrer war noch neu,  
Den Menschen hier als Schmähung an,  
Als man die Pfarrstell teilt entzwei.  
  
Dazu kam nun auch noch die Klinik.  
In Bruchsal, war der Pfarrer jetzt,  
Als hät er hier noch viel zu wenig,  
Zum Seelsorger auch eingesetzt.  
  
Doch ist der Schock nun überwunden.  
Die Aufgaben sind neu sortiert.  
Um and're Schichten zu erkunden,  
Hat neu man sich nun orientiert.  
  
Denn schließlich ist auch zu den alten  
manch neues Wohngebiet gebaut.  
So galt es sich nun dranzuhalten,  
Man heute nach den Neuen schaut.  
  
Wir grüßen sie mit Brot und Salz  
Und reichen den Gemeindebrief.  
So bleibt die Kirche auf der Walz  
Trotz G' sellschaftstrend-Umfragetief.  
  
Mit Blick auf die Vergangenheit  
Sich wandeln der Geschicke Lauf.  
So hat doch alles seine Zeit,

Nach hoch kommt tief, nach ab kommt auf.

Doch Reichtum aus des Herren Hand

Bleibt, was der Kirch gegeben.

Des ewig Vaters Unterpfang,

Sein Wort, hilft uns zu leben

Und anzunehmen, was geschickt

Und was uns heute auferlegt.

Durch seine Botschaft allein glückt,

Was sich im heil'gen Geiste regt.

So ist im Wandel auch die Schar,

Die Gott zum Volke sich erwählt.

Sie bleibt nie unbewegt und starr,

Wenn Glaube, Hoffnung sie nur stählt.

So lasst uns suchen sein Begehrt

Und uns'res Schöpfers Liebe.

Uns seine Treue dazu kehr,

Mit Lust, aus freiem Triebe.

Dann wird man auch nach außen sehn,

Wer zu dem Herrn sich zählet

Und mit ihm möchte auferstehn,

Wenn er den Zeitpunkt wählet.

So werben wir für Jesus Christ,

Die dem Allmächt'gen trauen

Und laden ein, wer offen ist,

Auf ihn allein zu bauen.

Damit in Zukunft auch bestehe

Ein fester Stamm an Jüngern

Die alle Welt in Wohl und Wehe

An Gottes Heil erinnern.

So lege auf uns unser Herr,

Die seine Botschaft hegen

Und seine Gnade rühmen sehr,

Er seinen reichen Segen.

Und halt uns so im Innern rein

Als Leib mit vielen Gliedern,

Lass alle deine Kinder sein,

Die Achtung dir erwidern.

Gott mach uns für die Zukunft stark

Und gib uns Hoffnung satt

Damit wer arm im Geist und karg

Dein himmlisch Speise hat!

Auch bitten wir für dieses Fest

Um deinen reichen Frieden,

Damit das Jubiläum lässt

Uns dankbar sein hinieden!

Herr, bleibe bei uns alle Zeit

Am Abend und am Morgen,

Und halt uns fern von Angst und Streit,

Und was uns sonst macht Sorgen!

Zum Fröhlichsein gib reichlich Grund

Und sei uns nah in Brot und Wein!

So lad uns Herr und tu uns Kund,

All Gast an deinem Tisch zu sein!

Nehmt dankend an, was er Euch reicht,

Damit Ihr nicht zu leicht befunden

Und euch nie Trost noch Hoffnung weicht

Sogar in manchen schweren Stunden.

So sammeln sich durch Christi Wort,

Die wir durch ihn ins Leben kamen

Auch künftig hier an diesem Ort

Zu loben ihn gar herzlich. Amen.